

# Überlegungen zur Psychobiologie des Homo Sapiens mit Erläuterungen am Geschehen in Afghanistan

Ludwig Janus

## Übersicht

Aus den Befunden der Pränatalen Psychologie (Evertz, Janus, Linder 2014, 2021) und der Psychohistorie (deMause 2005a) heraus ergeben sich neue Überlegungen zur psychobiologischen Konstitution des Homo Sapiens. Alle menschlichen Kulturen bemühen sich konstitutiv um einen Kontakt zu einer gefühlten Jenseitswelt oder einem kosmischen Erleben, wie der Psychoanalytiker Otto Rank (1924, 1932) herausgearbeitet hat. Dabei war am Anfang der Menschheitsentwicklung insbesondere der Sternenhimmel von besonderer Bedeutung (Grössing 1994). In der frühen chinesischen Kultur fand dieser Bezug darin seinen Ausdruck darin, dass die baulichen Strukturen der Städte direkte Widerspiegelungen der Struktur der Sterne und der Milchstraße waren. Ähnliches gilt für die Ausrichtungen der Pyramiden in Ägypten und ebenso für die Tempelanlagen der Inka und Azteken. Auch das irdische Jerusalem gewinnt seine Bedeutung dadurch, dass es Repräsentant eines himmlischen Jerusalems ist. Es geht immer darum, sich in Resonanz zur Himmelswelt zu bringen, die als eine Art Ursprung erlebt wird. Auch in der Mythologie und in der Religion repräsentiert der Himmel die Präsenz einer „jenseitigen Welt“, die als Ursprungswelt erlebt und konzipiert ist. Die Pränatale Psychologie hat nun in umfänglicher Weise die Jenseits- und Himmelswelten als Projektionen bzw. Externalisierungen vorgeburtlicher Erfahrung identifiziert, wozu ebenfalls wieder Otto Rank (1924, 1932), angeregt durch Bemerkungen von Freud, dass die Himmelswelten Projektionen der Welt vor der Geburt seien (Freud 1900/1909, S. 390), die Grundlagen gelegt hat.

Dies waren zunächst einmal psychologische Einsichten in die Erlebnismodalitäten des Menschen. Doch kann heute aus deren Universalität heraus deren psychobiologischer Charakter reflektiert werden. Zum Homo Sapiens gehört psychobiologisch dieser transzendente Bezug, und dieser Bezug ermöglicht ihm, eine irdische Handlungsfähigkeit jenseits der Instinktabläufe zu erreichen. Der innere Bezug auf die pränatale Mentalität relativiert die Determinierung des Verhaltens der natürlichen Instinkte. Der Jenseitsbezug als Rahmen für das Handeln auf Erden erweitert den Orientierungs- und Handlungsrahmen und führt zu einer Umgestaltung der Welt entsprechend den fötalen Motivationen nach Sicherheit, Ernährung, Gehaltensein, magischer Wunscherfüllung, Entgiftung usw.. Diese Formation er-

gab sich evolutionsbiologisch aus der Verkürzung der Schwangerschaft, der sogenannten „physiologischen Frühgeburtlichkeit“ (Portmann 1969, Gould 1992). Deren Folge ist eine Unreife des Gehirns, sodass das Kind elementar auf die Koregulation durch eine Beziehungsperson angewiesen ist. Die Beziehungsbedingungen prägen unmittelbar das Gehirn: „Die Gegenwart seiner Beziehungspersonen formt das Gehirn des Säuglings. ... Was Säuglinge präverbal erleben, wird im neuronalen Körpergedächtnis abgespeichert“ (Bauer 1919,24f.). Die Verkürzung der Schwangerschaft war zunächst eine Art Notkonstruktion, um die durch die Unreife bedingte mangelhafte Kohärenz durch die Persistenz des fötalen Erlebensmodus zu kompensieren. Die Welt wurde in diesem Sinne als eine Art kosmisches Mutterwesen und eine Art lebendiger Mutterleib imaginiert. Diese Konstellation erwies sich aber als überaus erfolgreich, weil dadurch die Intelligenz aus der Eingebundenheit zur Anpassung der „instinktiven Endhandlung“ (Tinbergen 1966) an die jeweilige Umgebung freigesetzt wurde und sich eben in einer neuartigen Weise auf die Welt als Kosmos und Widerspiegelung jenseitiger Mächte beziehen konnte, die aber im Grunde externalisiert oder projektiv erlebte Mächte der vorgeburtlichen Ursprungswelt waren.

Dies geschah auf der Ebene der Stammeskulturen durch magische Beschwörungen und die basalen technischen Erfindungen wie die Handhabung des Feuers, die Erfindung der Kleidung, die Erfindung von Schutzhütten, die komplexere Nahrungsbeschaffung usw., die etwas von vorgeburtlicher Sicherheit, Wärme, Schutz und Nahrung in der realen Welt schufen. Mit den matriarchalen Kulturen von ca. 10.000 bis 3500 vor Christus (Gimbutas 1996, Meier-Seethaler 1993, Göttner-Abendroth 1988, 2019) machten sich die Menschen über die Pflanzlerlandwirtschaft umfassender von der unmittelbaren Natur unabhängig. Dies fand seinen Ausdruck in der Gründung von städtischen Siedlungen und damit der Gestaltung einer eigenen fötalsymbolischen Lebenswelt. Seelische Determinanten waren dabei die mythenhafte Vergegenwärtigungen der frühesten Muttererfahrung in einem durch Riten geprägten gesellschaftlichen Leben.

Die in der Folgezeit durch Fortschritte in der Landwirtschaft, der Viehzucht und vielerlei Techniken bedingte Bevölkerungsexplosion führten zu einer hierarchischen Strukturierung und seelischen Begründung durch frühe vorsprachliche Vatergefühle, in deren Bann weithin noch die islamischen Kulturen und ebenso auch die christlich geprägten Teile der Bevölkerung in den westlichen Kulturen stehen. Van Schaik und Michel (2016, s. auch Janus 2016a) haben die Bibel als „Tagebuch“ dieser historischen Transformation entschlüsselt. Das bedeutet, dass das Mittel für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in diesen patriarchalen Gesellschaften hierarchische Gewaltstrukturen und Handlungsmuster sind, wie sich das etwa

im amerikanischen Militärhaushalt von jährlich 735 Milliarden \$ ausdrückt, wie ebenso in den 825 Milliarden \$ des Militäreinsatzes in Afghanistan, alles in blindem männlichen Macht- und Geltungsdrang unter rücksichtloser Ausplünderung der Ressourcen des eigenen Landes und um den Preis der Verelendung eines beträchtlichen Teils der Bevölkerung. All diese Zusammenhänge habe ich an anderem Ort im Einzelnen dargestellt (Janus 2011a, 2018a, 2019, 2021a, s. auch den Text „Die Menschheitsentwicklung als bio-psycho-sozialer Entwicklungsprozess“ auf [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de)). Diese Zusammenhänge sind ebenso Themen der Tagungsbände der „Deutschen Gesellschaft für Psychohistorie und politische Psychologie“ (besonders Janus, Kurth, Reiss, Egloff 2015, 2017, 2019, s. auch Janus 2011b). In diesem Text möchte ich die Thematik an der aktuellen Problematik in Afghanistan erläutern. Zum Verständnis muss ich etwas zur transformatorischen Dynamik im historischen Prozess sagen.

### **Die Transformatorische Dynamik im historischen Prozess**

Die aus der psychobiologischen Konstitution des Homo Sapiens resultierende Dynamik einer beständigen Umgestaltung seiner Umwelt im Sinne fötaler Bedürfnisse steht in Wechselwirkung mit der Umgestaltung seiner Mentalität von einer magischen Mentalität in den Stammeskulturen, aus der heraus die Welt als ein lebendiger Mutterleib erlebt wird, zu einer mythischen Welt, wo das Geschehen als das Wirken der „Großen Mutter“ oder des „Großen Vaters“ erlebt wird, hin zur Mentalität der Moderne mit einer „Bestimmung aus sich selbst“ (Kant) und einem Versuch zur persönlichen und sozialen Verantwortung (Janus 2018b).

Die magischen und mythischen Kulturen sind durch ein frühkindlich trancehaftes Erleben und Verhalten geprägt (Oesterdieckhoff 2021), das letztlich erst mit der Aufklärung sukzessive zugunsten einer reflexiven Emotionalität relativiert wird, wie dies auf der individuellen Ebene seinen Ausdruck in den verschiedenen Psychotherapien gefunden hat und in der Entwicklung demokratischer und rechtlicher Strukturen auf der sozialen Ebene. Die Aufklärung ist in diesem Sinne wirklich eine „Mutation des Bewusstseins“ (Obrist 1988, 2013), eine psychobiologische Umformatierung der Mentalität in dem Sinne, dass die Modalität des frühen vorsprachlichen Erlebens in Form einer als schützend erlebten Himmelswelt nicht mehr ein externer „Stabilisator“ ist, der eine erweiterte Handlungsfähigkeit aus einer imaginären vorgeburtlichen Sicherheit und Allmacht ermöglicht. Das führt zu einer Mentalität, die ihre Erlebnis- und Handlungsfähigkeit aus einem inneren Bezug zu sich selbst und zur eigenen Lebensgeschichte in einer Balancierung mit den kognitiven Erkenntnismöglichkeiten bezieht. Die entscheidende Wirkkraft bei dieser Entwicklung ist die Verbesserung der äußeren

Welt durch die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehungen (de-Mause 1979, 2000) und ebenso durch die Verbesserung der sozialen Welt durch die Entwicklung der sozialen Regelungen, die eine eigene Orientierungs- und Handlungsfähigkeit ermöglichen, die sich eben zunehmend von einer Sicherung durch frühkindliche magische und mythische Imaginationen des frühen Elternschutzes freimacht, wie sie islamische Gesellschaften zum Teil noch prägen, und ebenso noch die verschiedenen Diktaturen. Wesentlich ist die Stärkung des eigenen Selbst durch die gewonnenen Erkenntnis- und Handlungsfähigkeiten. Das bedeutet eine Wiedergewinnung eines inneren Bezuges zu der Selbststärke des Dreijährigen, der sich nach der Ausreifung seiner Autonomie als „Mittelpunkt der Welt“ und „kleiner Gott“ fühlen kann. In dem triumphalen Gefühl spiegelt sich wiederum etwas von der pränatal erlebten Eigenmacht und „Allmacht“ (Ferenczi 1913, Rank 1930, S. 7) wieder, die er durch die „physiologische Frühgeburtlichkeit“ und die damit verbundene Hilflosigkeit und Unreife verloren hat. Auch der Dreijährige verliert sein Gefühl der Großartigkeit wieder, weil die überlegenen Erwachsenen und die Unkenntnis der Techniken der jeweiligen Kultur ihn wieder seine Hilflosigkeit und Unfähigkeit deren Kompetenzansprüchen gegenüber schmerzlich erleben lassen. Das Erlernen der Kulturtechniken und der sozialen Mechanismen der jeweiligen Kultur in der Latenzzeit ermöglicht es, mit dem Erwachsenwerden, die Handlungs- und Orientierungsmöglichkeiten der jeweiligen Kultur zu erreichen. In den traditionellen Kulturen bedeutete das jedoch, man verblieb lebenslang in einer in letztlich kindlicher Abhängigkeit von weltlichen und geistlichen Autoritäten, wie dies der Soziologe Georg Oesterdieckhoff unter Bezug auf die von Jean Piaget entdeckten Reifungsstufen zusammengefasst hat: „Piagetian cross-cultural psychology indicated that humans living in preindustrial nations do not develop the adolescent stage of formal operations but stay in the preoperational or concrete operational stage. The stage of formal operations originated among intellectual elites of early modern times and became a mass phenomenon in the 20th century“ (Oerdieckhoff 2021, S.1). Im westlichen Kulturkreis entwickelte sich im Zusammenhang mit den gewachsenen gesellschaftlichen Handlungsmöglichkeiten seit der Aufklärung im Rahmen des biologischen Reifungsgeschehens der Pubertät für Heranwachsende auch die Chance für einen eigenen Lebensentwurf und eine eigene Lebensgestaltung, womit sie unter günstigen Bedingungen wieder an die vitalen Eigenmachtgefühle des Dreijährigen und damit auch an entsprechende Urfahrungen vor der Geburt und die mit der Geburt verbundenen Schöpfergefühle anschließen kann – ich bringe mich mit Hilfe der Mutter zur Welt, und schaffe damit die Welt und mich sozusagen selbst, was ich dann später in die Göttinnen und die Götter projiziere (Strohm 2014) und schließlich mit der zunehmende Handlungsfähigkeit in den einen Gott. Dieses exis-

tenzielle Radikal des Homo sapiens ist der Hintergrund für die erstaunlichen Potenziale der großen Entdecker und Künstler, wie Rank es erschlossen hat (Janus 2002, 2014).

Dabei ist noch folgende Bezug wichtig: da der jeweilige religiöse oder weltliche „Stabilisator“ letztlich, wie ausgeführt, vom Empfinden und vom Gefühl her in einer unbewussten Weise die vorgeburtliche Unsicherheit repräsentiert, werden Infragestellungen wie eine vitale Bedrohung erlebt und setzen deshalb die Muster der Geburt als eines Überlebenskampfes in Gang (Grof 1983, Wasdell 1993). Das ist der Hintergrund für die gesellschaftlichen Inszenierungen der Kriege, wie dies im Rahmen der Psychohistorie erarbeitet wurde, aber nur der Vollständigkeit erwähnt werden soll, weil es in diesem Rahmen nicht weiter ausgeführt werden kann (Grof 1983, Wasdell 1993, deMause 1996, u.a.). Das ist der Hintergrund für den Vernichtungscharakter der afghanischen Kriege, weil es gefühlsmäßig um Leben und Tod und den jeweils drohenden Untergang der Urheimat geht. Drum macht es keinen Sinn, „dass die Nato (oder eine Koalition der Willigen) sich noch einmal die Transformation einer Gesellschaft „mit vorgehaltener Waffe“ vornimmt. Die Idee des „liberalen Imperialismus“, wie Carlo Masala von der Universität der Bundeswehr den Versuch der Demokratisierung mit militärischen Mitteln nennt, ist Geschichte“, wie Jörg Lau in der „Zeit“ Nr. 36, vom 2. September 2021 hellsichtig formuliert hat, und er erläutert weiter: „...doch letztlich geht es hier um etwas Größeres, um einen historischen Schnitt. Joe Biden hat eine Epoche des westlichen Interventionismus beendet.“

Die letzten Sätze leiten schon Erläuterungen zu dem Geschehen einer Transformations- oder Modernisierungskrise in Afghanistan über, wofür der vorangehende Abschnitt den Hintergrund bildet

### **Psychodynamik des politischen Geschehens in Afghanistan**

Die Mehrheit der Bevölkerung in Afghanistan steht noch ganz im Bann mythischer islamisch-patriarchalischer Strukturen. Tranceartig soll das irdische Geschehen nach den Vorgaben eines magisch-mythischen Vaters gestaltet werden, und zwar nach seinen im Koran kodifizierten Vorgaben, wie dies im immer wiederholten „Allahu Akbar“ (Allah ist groß) vergegenwärtigt wird. Konkret kommt darin eine kindliche Hörigkeit dessen irdischen Stellvertretern gegenüber und eine elementare Unreife der jungen Männer, die zum großen Teil, wie ihre Mütter, Analphabeten sind. Konkret ist die kognitive Entwicklung auf die Stufe des prä-rationalen und konkret-rationalen Denkens im Sinne von Piaget begrenzt. Es ist wirklich notwendig, sich in diese sozialen Gegebenheiten einzufühlen, was man in der üblichen Berichterstattung oft vermisst. Darum hier ein Zitat aus dem Bericht der Unicef (2013) „Overall,

92% of women in Afghanistan feel that their husband has a right to hit or beat them for at least one of a variety of reasons, an alarming statistic.“ „Gründe“ für die Rechtfertigung der Gewalt sind: Verlassen des Hauses ohne Einverständnis des Ehemannes, Vernachlässigung der Kinder, Streit mit dem Ehemann, Verweigerung von Sex mit dem Ehemann oder das Anbrennen von Essen. Im ländlichen Raum (93%) sind die Zustimmungswerte höher als im städtischen (84,8%).“ (Unicef 2013, S. 138, zit. nach Fuchs 2021). Die Gewalt gegen Kinder hat für uns kaum glaubliche Ausmaße und ist ein Hintergrund für die seelischen Verkrüppelung und Entwicklungsblockierungen der sogenannten Kämpfer (Unicef 2013, Fuchs 2021).

Letztlich sind diese Bedingungen uns aus unserem Mittelalter her gar nicht so fremd. Ein Problem ist sicher, dass diese „Kämpfer“ nicht mehr mit Schwert und Pfeil und Bogen ausgerüstet sind, sondern mit Kalaschnikows und Granaten. Das hat die Multiplizierung der Zerstörungsszenarien zur Folge.

Die gewaltdurchtränkten familiären Beziehungen mit massiven Traumatisierungen sind den patriarchalen Strukturen, wie wir sie aus der Geschichte der Kindheit (deMause 1979) kennen, inhärent. Ein Element ist die gewalttätige Unterdrückung der Frauen und die damit verbundene Traumatisierung, die sie an ihre Kinder primär weiter geben (Brekhman, Freybergh 2016, u.a.). Die fast unfassbare familiäre Gewalt, die heute, wie schon erwähnt, gut belegt ist (Fuchs 2021, s. auch 2019) ist zwar durch die Kriegereignisse verschlimmert, bestand aber auch schon früher und ist eben deren Hintergrund. Die „Gotteskrieger“ sind auf der Ebene der Mentalität des Dreijährigen vor der Erreichung einer „theory of mind“ mit der Fähigkeit zu wechselseitiger Einfühlung und einer moralischen Reflexion stecken geblieben und sind darum zu ihrem infernalischen Tun in der Lage. Besonders extrem war das, als zwei muhamedinische Führer, Massoud und Hekmatyar, Kabul jeweils im Namen Allahs in Schutt und Asche legten. In noch größerem Maßstab fand das in Europa im Dreißigjährigen Krieg statt. Leider verweigern sich die Geschichtswissenschaften bisher einer psychohistorischen Reflexion der jeweiligen Mentalitäten, obwohl hierzu viel Material vorliegt (Dinzelbacher 1993, Janus 2011b, 2013a, deMause 2005a, 2005b, Janus, Kurth, Reiss, Egloff 2017, Ruppert 2019, u.a.) als einem Bedingungshintergrund für das gesellschaftliche Geschehen.

Die äußere Übernahme von westlicher Lebensform von europäisch geprägten Eliten in Kabul in den 60er Jahren täuschte über die Wirklichkeit der patriarchalen Strukturen in ihrem psychobiologischen Charakter bei der großen Mehrheit der überwiegend noch analphabetischen Bevölkerung hinweg, die sich durch die modernen Angebote eines Sozialismus oder Kapitalismus in ihrer seelischen Beheimatung in einem mittelalterlichen Islam vital gefährdet fühlte. Man verkannte den psychobiologischen starren Charakter dieser religiösen

Kulturen, die wegen der ihnen inhärenten Gewaltstrukturen zu keinen Veränderungen fähig sind, wie das beispielhaft für die jugoslawischen Bürgerkriege mit ihren schon entwickelteren Strukturen diktatorischer Gewaltherrschaft von Alenka Puhar (2000) analysiert wurde. Nicht nur letztlich galt das ja auch noch für die beiden Weltkriege: wegen der Gewaltstrukturen in den europäischen Familien war die durch die sozialen und technischen Modernisierungen erforderliche Veränderung zu einer individuellen Verantwortlichkeit und der damit verbundenen demokratischen Mentalität und den entsprechenden Strukturen in einer vermittelten Form nicht möglich (deMause 1996, Janus 2018b, u.a.)

Ein Umgang mit diesen Gegebenheiten wäre nur über eine intensive psychohistorische und mentalitätspsychologische Reflexion möglich gewesen. Bei einiger psychologischer Einsicht könnte man die Modernisierungskrise in vielen Ländern der Welt konstruktiv begleiten (s. auch Janus 2016b) und die Milliarden sparen, die die USA für ihre inneren Probleme ja dringend gebrauchen würden. Diese Reflexion konnte aber nicht erfolgen, da auch die westlichen Gesellschaften zum Teil selbst noch im Bann von patriarchal-religiösen Strukturen stehen. Das gilt insbesondere auch für die amerikanische Gesellschaft mit ihren vielfältigen sektenhaften Kleinkirchen, die die amerikanische Mentalität in ihrer Reflexivität entscheidend eingrenzen, weil der „American style of life“ eine Art naiv-religiösen Charakter hat und gewissermaßen der externe „Stabilisator“ des gesellschaftlichen Selbstverständnisses ist. Da Gewalt immer noch der dominante Lösungsmodus der patriarchal geprägten Strukturen ist, begegneten sich Amerikaner und Afghanen in dieser Beziehung auf einer Art archaische Augenhöhe.

## **Resumée**

Ich hoffe, dass deutlich geworden ist, dass es heute möglich ist destruktive staatliche Strukturen zu reflektieren und ihre Dynamik zu verstehen. Daraus folgt, dass der entscheidende Ansatzpunkt für eine förderliche Entwicklung der Gesellschaften die Verbesserung der Sozialisationsbedingungen ist (Grille 2005, Janus 2010, Axness 2012, Egloff, Janus, Djordjevic, Linderkamp 2021 u.a.). Die Voraussetzung für ein wirkliches Verständnis dieser Zusammenhänge ist eine Reflexion der eigenen Gewaltmuster aus der patriarchalen Tradition, wo Gewalt die Lösung war. Dabei ist bedeutsam, dass es sich bei der Evolution der historischen Mentalitäten um einen psychobiologischen Prozess handelt, den die bisherigen Darstellungen in verschiedenen Aspekten erfasst haben (Neumann 1949, Obrist 1988, Dinzelbacher 1993, Dux 2000 (s. auch Janus 2013b), deMause 2005a, Janus 2013a, Oesterdieckhoff 2013a, 2013b, Kaufmann 2015, u.a.). Dessen Charakter als psychobiologischer Prozess wurde dabei nicht

erkannt und benannt, weil sich die jeweiligen Perspektiven als tiefenpsychologisch, psychohistorisch, soziologisch, religionspsychologisch usw. jeweils absolut setzten, während für den Außenstehenden deutlich war, dass es sich dabei „nur“ um Aspekte handelte. Darum ist es so wichtig den geschichtlichen Prozess als einen biopsychologischen Prozess wirklich zu erkennen und zu bezeichnen, gerade auch deshalb, weil in den Kulturwissenschaften nach dem Diktum „different but equal“ sogar die Bedeutung dieser Aspekte und damit der ganze evolutionäre Charakter der Menschheitsentwicklung ausgeblendet wird, wenn man so will, um in der Detailforschung nicht gestört zu werden. Wie bizarr diese Situation ist, lässt sich daran zeigen, dass etwa ein Mann, der als Priester in der frühen Neuzeit eine Frau als Hexe „erkannte“ und zu ihrem Seelenheil verbrennen ließ (Deschner 1989), und heute ein Mann, der sich als Psychotherapeut um die Not einer Klientin kümmert, nicht „equal“ sind, sondern wirklich biopsychologisch anders strukturierter Menschen sind. Oder in Bezug auf die heutige Zeit, dass die Mutter, die der Ermordung ihrer Tochter wegen Befleckung der Familienehre zustimmt, keineswegs „equal“ zu einer modernen westlichen Mutter ist, die die Individuation und Emanzipation ihrer Tochter fördert. Letztlich ist es erschütternd und auch sozial unverantwortlich, wenn einem dieses „different but equal“ von zeitgenössischen Kulturwissenschaftler mit einem treuherzigen Augenaufschlag versichert wird. Mit großer Klarheit hat der Soziologe Oesterdieckhoff die hier klärenden Tatsachen und Zusammenhänge zusammengestellt, weshalb ich seine Aussage hier noch einmal wiederholen will: „Piagetian cross-cultural psychology indicated that humans living in preindustrial nations do not develop the adolescent stage of formal operations but stay in the preoperational or concrete operational stage. The stage of formal operations originated among intellectual elites of early modern times and became a mass phenomenon in the 20th century.“ (Oerdieckhoff 2021, S. 1). Das heißt eben konkret, Tabliban sind durch ein präoperationales und konkret-operationales Denken und Erlebens im Sinne von Piaget und Inhelder (1977) charakterisiert, deren Kenntnis eine entscheidende Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang ist. Die Idee, dass hier militärische Interventionen ein sinnvolles Mittel sein könnten, dokumentiert die psychologische Ahnungslosigkeit der politischen Wissenschaften und der politisch Handelnden und hängt auch damit zusammen, dass auch größere Teile der Bevölkerung in den westlichen Gesellschaften noch in der konkret-operationalen Phase mit deren Beschränkungen befangen sind.

Einen nicht unwichtigen Hintergrund für die Ausblendung dieser Zusammenhänge im Sinne des „different but equal“ sowohl in der akademischen Welt wie auch in den Medien und bei den Journalisten sehe ich in Folgendem: Es sind ja im Westen im Zusammenhang mit dem Kolonialismus die Angehörigen vieler außerwestlicher Gesellschaften als „Wilde“ bezeichnet



worden und das wurde mit biologischen und rassistischen Aspekten in Verbindung gebracht. Das Unheilvolle dieser Verbindungen führte nach der Ernüchterung des Zweiten Weltkriegs dazu, das man in der akademischen Welt glaubte, sich durch Ausblendung der Unterschiede über die Formel „different but equal“ in einer Art „political correctness“ zu befinden und so souverän die früheren so problematischen Zuschreibungen hinter sich lassen zu können. Aber die Zeit ist reif, diesen Zusammenhang zu durchschauen und sich aus dieser ideologischen Beschränkung zu lösen.

## **Literatur**

Axness M (2012) Parenting for Peace. Sentient Pbl., Boulder, CO.

Bauer J (2019) Wie wir werden, was wir sind. Blessing, München.

Brekhman G, Fedor-Freybergh P (Eds.) (2016) The Phenomen of Violence. Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

DeMause L (1979) Hört Ihr die Kinder weinen. Eine Geschichte der Kindheit. Suhrkamp, Frankfurt.

DeMause L (2000) Was ist Psychohistorie? Psychosozial, Gießen.

DeMause L (2005a) Evolution der Psyche und der Gesellschaft. In: DeMause L: Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt. S. 171-309.

DeMause L (2005b) Die Wiederaufführung früher Traumata in Krieg und sozialer Gewalt. In: Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt. S. 47-64.

Deschner K H (1989) Kriminalgeschichte des Christentums. Band 1-10. Rowohlt, Einbek bei Hamburg.

Dinzelbacher P (1993) Europäische Mentalitätsgeschichte. Kröner, München.

Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.

Egloff G, Janus L, Djordjevic D, Linderkamp O (2021) Psychosomatically oriented Obstetrics and Perinatal Medicine. European Gynecology & Obstetrics 3(2): 60-62.

Evertz K, Janus L, Linder R (Eds.) (2021) Handbook of Prenatal Psychology. Springer, New York.

Dux G (2000) Historisch-genetische Theorie der Kultur - Instabile Welten. Zur prozessualen Logik im kulturellen Wandel. Velbrück Wissenschaft, Weilerwist.

Ferenczi S (1913) Entwicklungsstufen des Wirklichkeitssinnes. In: ders., Bausteine zur Psychoanalyse. Bern: Verlag Hans Huber 1985.

Frenken R (2003) „Da fing ich an zu erinnern...“. Psychosozial, Gießen.

- Freud S (1900/1909 2. Aufl.) Die Traumdeutung. In: GW II.
- Fuchs S (2019) Kindheit ist politisch. Mattes, Heidelberg.
- Fuchs S (2021) Kindheit in Afghanistan und der nie enden wollende Krieg und Terror. 20.08.21 im Blog, „Kriegsursachen, destruktive Politik und Kindheit. <https://kriegsursachen.blogspot.com>.
- Gareis B, Wiesnet E (1974) Frühkindheit und Kriminalität. Goldmann, München.
- Gimbutas M (1996) Die Zivilisation der Göttin. Zweitausendeins, Frankfurt.
- Göttner-Abendroth H (1988) Das Matriarchat I. Kohlhammer, München.
- Göttner-Abendroth H (2019) Geschichte matriarchaler Gesellschaften und Entstehung des Patriarchats, Bd. III: Westasien und Europa. Kohlhammer, München.
- Gould S (1992) Human Babys as Embryos. In: Gould S: Ever since Darwin. Norton, New York.
- Grille R (2005) Parenting for a Peaceful World. Longueville Media, Alexandria, Australia.
- Grof S (1983a) Topographie des Unbewussten. Klett-Cotta, Stuttgart.
- Grof S (1983b) Perinatale Ursprünge von Kriegen, Revolutionen und Totalitarismus. Kindheit: 25–40.
- Grössing G (1994) Der Uterushimmel als Vor-Bild zur Naturforschung. Int J of Prenatal
- Janus L (2002) Die Wurzeln künstlerischer Gestaltung in der individuellen und kollektiven Urgeschichte. In: Evertz K, Janus L (Hg.) Kunstanalyse. Mattes, Heidelberg.
- and Perinatal Psychology and Medicine 6: 315-335.
- Janus L (2010) Über Grundlagen und Notwendigkeit der Förderung der Elternkompetenz. In: Völlmicke E, Brudermüller G (Hg.) Familie – ein öffentliches Gut. Königshausen und Neumann, Würzburg. S. 207-218.
- Janus L (2011a) Wie die Seele entsteht. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2011b) 25 Jahre „Deutsche Gesellschaft für Psychohistorische Forschung“. In: Langendorf U, Kurth W, Reiß H, Egloff (Hg.) Wurzeln und Barrieren von Bezogenheit. Jahrbuch für Psychohistorische Forschung 12. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (Hg.) (2013a) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung. LIT, Münster.
- Janus L (2013b) Rezension von: Günter Dux (2000) Historisch-genetische Theorie der Kultur - Instabile Welten. Zur prozessualen Logik im kulturellen Wandel. Velbrück Wissenschaft, Weilerwist, In; Janus L (Hg.) (2013) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung. LIT, Münster. S. 207-210.
- Janus L (2014) Otto Rank: Der Mensch als Künstler – Kreativität als Wesenskern des Menschen. In: Gödde G, Zirfaß J (Hg.) Lebenskunst im 20. Jahrhundert – Stimmen von

Philosophen, Künstlern und Therapeuten. Fink, Paderborn.

Janus Ludwig (2015) Überlegungen zum Syrienkonflikt aus psychohistorischer Perspektive. Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

Janus L (2016a) Rezension von Carel van Schaik, Kai Michel „Das Tagebuch der Menschheit“ – Was die Bibel über unsere Evolution verrät. S. 249-253. In: Reiß H, Heinzel R, Kurth W (Hg.) Sein und Haben – Was uns bewegt. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2016b) Überlegungen zum Syrienkonflikt aus psychohistorischer Perspektive. Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

Janus L (2018a) Homo foetalis et sapiens – das Wechselspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2018b) Psychohistorische Überlegungen zur Herauentwicklung aus dem „Schlachthaus der Geschichte“. In: Knoch H, Kurth W, Reiß H (Hg.) Gewalt und Trauma. Mattes, Heidelberg. S. 253-280.

Janus L (2019) Vom Kosmos auf die Erde – die Widerspiegelung der Mentalitätsevolution in der Geschichte der Philosophie. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2020) Grundstrukturen menschlichen Seins: Unfertig - Werdend - Kreativ. Psychologische Ergänzungen zu Ontologie, Erkenntnistheorie und zur Philosophie des Parmenides. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2021a) Mundus foetalis - Die Widerspiegelung der Struktur der fötalen Lebenswelt in der gesellschaftlichen und kulturellen Lebenswelt. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2021b) Die Kindheitsursprünge der Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

Janus L (2021c) Mythos ist Erinnerung. Eine Vertiefung der entwicklungspsychologischen Dimension von Mythen, Märchen und Heldensagen. In: Mundus foetalis - Die Widerspiegelung der Struktur der fötalen Lebenswelt in der gesellschaftlichen und kulturellen Lebenswelt. Mattes, Heidelberg. S. 47-76.

Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) (2015) Verantwortung für unsere Gefühle. Die emotionale Dimension der Aufklärung. Mattes, Heidelberg.

Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) (2017) Der Wandel der Identitätsstrukturen und Beziehungen im Laufe der Geschichte. Mattes, Heidelberg. S. 11-36.

Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (2019) Die weiblich-mütterlich Dimension und die kindheitliche Dimension im individuellen Leben und im Laufe der Menschheitsgeschichte. Mattes, Heidelberg.

Kaufmann R (2015) Monotheismus - Aufstieg, Zerfall, Umwandlung. opus magnum, Stuttgart.

- Levend H, Janus L (2000) (Hg.) Drum hab ich kein Gesicht. Echter, Würzburg.
- Levend H, Janus L (2011) (Hg.) Bindung beginnt vor der Geburt. Mattes, Heidelberg.
- Matejcek Z (1987) Kinder aus unerwünschter Schwangerschaft geboren: Longitudinale Studie über 20 Jahre. In: Fedor-Freybergh P (Hg.) Begegnung mit dem Ungeborenen. Mattes, Heidelberg.
- Meier-Seethaler C (1993) Von der göttlichen Löwin zum Wahrzeichen männlicher Macht. Ursprung und Wandel großer Symbole, Stuttgart.
- Neumann E (1949). Ursprungsgeschichte des Bewusstseins. Rascher, Zürich.
- Obrist W (1988) Die Mutation des Bewusstseins. Lang, Frankfurt.
- Obrist W (2013) Der Wandel des Menschheits- und Menschenbildes im Laufe der Neuzeit unter dem Blickwinkel der Bewusstseinsentwicklung betrachtet. In: Janus L (Hg.) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung – vom archaischen zum modernen Bewusstsein. LIT, Münster. S. 11-24.
- Oesterdiekhoff G (2013a) Die Entwicklung der Menschheit von der Kindheitsphase zur Erwachsenenreife. Springer, Heidelberg.
- Oesterdiekhoff G (2013b) Psycho- und Soziogenese der Menschheit – Strukturgenetische Soziologie als Grundlagentheorie der Humanwissenschaften. In: Janus, L. (Hg.): Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung. LIT, Münster. S. 25-51.
- Oesterdiekhoff G (2016) Theorie des Mythos. ANTHROPOS 111: 1 – 17.
- Oesterdiekhoff G (2021) Different Developmental Stages and Developmental Ages of Humans in History: Culture and Socialization, Open and Closed Developmental Windows, and Advanced and Arrested Development. American Journal of Psychology 134: 217-236.
- Petschauer P (1989) The education of women in eighteenth-century Germany: New directions from the German female perspective. Edwin Mellen Press.
- Piaget J, Inhelder B (1977) Von der Logik des Kindes zur Logik der Heranwachsenden. Walter, Olten.
- Portmann A (1969) Fragmente einer Lehre vom Menschen. Schwabe, Basel.
- Puhar A (2000) Die Kindheitsursprünge des Krieges in Jugoslawien. In: Janus L, Kurth W (Hg.) Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. Mattes, Heidelberg.
- Rank O (1924) Das Trauma der Geburt. Psychosozial, Gießen 1998.
- Rank O (1929) Wahrheit und Wirklichkeit. Entwurf einer Philosophie des Seelischen. Deuticke, Leipzig, Wien.
- Rank O (1932) Der Künstler. Psychosozial, Gießen 2000.
- Ruppert F (2019) Wer bin ich in einer traumatisierten Gesellschaft? Klett-Cotta, Stuttgart.

- Shorter E (1986) Die große Umwälzung in den Mutter-Kind-Beziehungen vom 18.-20. Jahrhundert. In: Martin J, Nitschke A (Hg.) Zur Sozialgeschichte der Kindheit. Alber, Freiburg.
- Shorter E (1987) Der weibliche Körper als Schicksal. Piper, München.
- Strohm H (2003) Über den Ursprung der Religion – oder: warum Indra mit dem Dreirad zur Hochzeit fuhr. Fink, Paderborn.
- Van Schaik C, Michel K (2016). Das Tagebuch der Menschheit. Rowohlt, Reinbek.
- Van den Bergh . (2002): The effect of maternal stress and anxiety in prenatal life on fetus and child. In: Janus L (Hg.), The significance of the earliest phases of childhood for later life and for society (Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de), S. 37-46.
- Van den Bergh B (2013): Die fötale Programmierung von Kognition und Emotion. In Janus L. (Hg.), Die pränatale Dimension in der Psychotherapie. Mattes, Heidelberg. S. 11-17.
- Van den Bergh B (2014) Antenatal maternal anxiety and stress and the neurobehavioural development of the fetus and child: links and possible mechanisms. A review. In Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 70-103.
- Wasdell D (1993) Die vorgeburtlichen Wurzeln von Religion und Krieg. Centaurus, Freiburg (download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de)).

#### **Adresse des Autors**

Dr. med. Ludwig Janus  
Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Pränatalpsychologie und Psychohistoriker  
Institut für Pränatale Psychologie und Medizin  
Jahnstr. 46, 69221 Dossenheim  
Tel. 06221 80 16 50, Mobile 01774925447  
[janus.ludwig@gmail.com](mailto:janus.ludwig@gmail.com)  
[www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de)  
[www.praenatalpsychologie.de](http://www.praenatalpsychologie.de)  
[www.geburtserfahrung.de](http://www.geburtserfahrung.de)